



Friedrich Theodor Fröhlich
1803–1836

Klaviersonate in A-Dur op. 11

Piano Sonata in A major Op. 11

Urtext

Herausgegeben von / Edited by
Alena Hönigová

MgA. Alena Hönigová ♦ Praha ♦ 2022

Eine Koproduktion mit / A co-production with Koramant Records ♦ Basel

Koproduktion / A co-production: © MgA. Alena Hönigová, Praha 2022 & Koramant Records, Basel.
Bestellung / Order: www.alenahonigova.com, www.koramantrecords.com

Inhalt / Contents

Vorwort / Preface	2
I. Adagio - Allegro agitato	6
II. Poco adagio	18
III. Poco vivace	26
IV. Finale. Allegro vivace	28
Anhang / Appendix: Tempo di Marcia	39
Critical Commentary	41

Herausgegeben von / Edited by: Alena Hönigová

Vorwort / Preface: Silja Reidemeister

Übersetzung / Translation: Rhianydd Hallas

Kritischer Bericht / Critical commentary: Alena Hönigová

Notensatz / Engraving: Daila Dambrauska

Quellen / Sources: FRÖHLICH, Friedrich Theodor. *Sonate für das Pianoforte, 1. und 2. Fassung*. [Fröhlichs Manuscript].

At: Universitätsbibliothek Basel, Sig. kr XI 38.

Vorwort

Theodor Fröhlich

zwischen Pflicht und Leidenschaft

Er gilt heute als wohl begabtester Schweizer Vertreter der musikalischen Romantik, auch „Schweizer Schubert“ wird er genannt: Friedrich Theodor Fröhlich, der 1803 in Brugg geboren wurde und 1836 in Aarau den Tod suchte.

Bereits im Knabenalter komponierte Fröhlich, soweit wir wissen, ohne nennenswerte Anleitung durch einen Lehrer. Auch in den Jahren bis zu seiner Abreise nach Berlin, wo er sich 1826–1830 aufhielt, lässt sich kein systematischer Musikunterricht belegen. In Berlin war wohl ein vollständiges Studium auch nicht möglich, dennoch gilt diese Zeit als Fröhlichs musikalische Lehrjahre, in denen er sich einerseits von bedeutenden Musikern wie Carl Friedrich Zelter und Felix Mendelssohn, andererseits vom dynamischen Berliner Musikleben anregen liess. In Berlin arbeitete er offensichtlich sehr fleissig und von seinem Tatendrang beseelt: „Wie’s mir geht, fragst Du. Gerade wie ich’s verdiene, nach dem Massstab dessen, was ich verdiene: glänzend nicht, kaum notdürftig, aber leidlich. Meine Arbeitslust kommt mir trefflich zustatten, obwohl ich manchmal seufzen und weinen möchte, wenn ich nach vier, fünf seelenbrechenden, gemüsertötenden Unterrichtsstunden heimkomme in die kalte Stube, um da in die Nacht hinein an merkantilen Arbeiten, Arrangements usw. wo möglich zu schwitzen. Es klingt fast wunderbar, wenn ich Dich versichere, früher nie so nach allen Seiten hin tätig, regsam und aufgeregt fleissig gewesen zu sein, als gerade jetzt, da mir doch so wenig freie Zeit mehr geblieben ist. [...] Gegen Abend geht das Handwerken wieder an, aber die Nacht, o diese heilige Zeit, die ist mein Tag. Da erschliessen sich all meine Violoncelli mit Duft und Klang, und über ihren Wundern und ihren segensreichen Kräften vergesse ich den mühevollen Tag, aber auch den kurzen Schlaf.“ (Refardt, S. 31-32)

Er muss ein heiterer, geselliger Mensch gewesen sein, wie uns diese Zeilen von ihm an seinen guten Freund Wilhelm Heinrich Wackernagel enthüllen: „Du kennst mich genug, um zu begreifen, wie sehr ich, einmal wieder von Herzen fidel, an Ausgelassenheit Alle überbot; haben wir doch mehr denn acht Tage lang das gottvollste Latein gesprochen und auf den Strassen, Spaziergängen und Kneipen Dresdens so ohne Rückhalt damit renommiert, dass mancher ehrenwerte Philister nicht klug aus uns wurde und uns eher für Türken als für Christen hielt, wie denn auch einmal drei Sachsen, die bei Tische unter sich selber in nicht weniger als fünf Sprachen conversierten und damit kokettierten, plötzlich anfangen stutzig zu werden und nachher ein allgemein verständliches Deutsch zu sprechen, als Escher und ich so schnell und unverständlich als

Preface

Theodor Fröhlich between duty and passion

Today he is considered to be the most gifted Swiss representative of musical romanticism, also known as the “Swiss Schubert”: Friedrich Theodor Fröhlich was born in Brugg in 1803 and sought death in Aarau in 1836.

As far as we know, Fröhlich was already composing as a boy without any significant guidance from a teacher. Even in the years up to his departure for Berlin, where he stayed from 1826 to 1830, there was no evidence of systematic music lessons. A full course of study was probably not possible in Berlin either, but this time is considered to be Fröhlich’s musical apprenticeship, in which he was inspired on the one hand by important musicians such as Carl Friedrich Zelter and Felix Mendelssohn, on the other hand by the dynamic Berlin musical life. In Berlin he obviously worked very diligently and inspired by his thirst for action: ‘How am I doing, you ask. Just how I deserve it, according to the measure of what I deserve: not brilliant, hardly makeshift, but tolerable. My love of work comes in very handy, although sometimes I want to sigh and cry when I come home to the cold room after four or five soul-breaking, soul-destroying lessons, in order to sweat into the night on mercantile work, arrangements, etc. where possible. It sounds almost strange when I assure you that I have never before been so active, lively and excitedly diligent in all directions as it is now, when I have so little free time left. [...] In the evening the handicrafts start again, but the night, oh this holy time, is my day. All my violas open up with scent and sound, and over their miracles and their beneficial powers I forget the hard day, but also my short sleep.’ (Refardt, p. 31-32)

He must have been a cheerful, sociable person, as these lines from him to his good friend Wilhelm Heinrich Wackernagel reveal: ‘You know me enough to understand how much I, once again from the heart, surpassed everyone in exuberance; After all, we spoke the most godly Latin for more than eight days and renowned us so unreservedly on the streets, walks and pubs of Dresden that some honourable Philistines did not make sense of us and thought we were Turks rather than Christians, as once did three Saxons, who were talking to each other at table in no less than five languages and flirting with them, suddenly began to be puzzled and afterwards to speak a generally understandable German, when Escher and I spoke Swiss as quickly and incomprehensibly as possible what they have in praxis never seemed to experience.’ (Refardt, p. 29-30)

möglich schweizerisch sprachen, was ihnen in praxi noch nicht schien vorgekommen zu sein.“ (Refardt, S. 29-30)

Das Stipendium der Aargauer Regierung für seinen Berlinaufenthalt endete 1830, sodass er wieder in die Schweiz zurückkehrte und an der Kantonsschule Aarau eine Lehrerstelle antrat. Er freute sich sehr auf die alte Heimat, doch schon bald dachte er mit Wehmut an das kultivierte Berlin zurück: „Ach es war mir im Grunde doch so unaussprechlich wohl in Berlin; ist die Musik mein heiligster Beruf, mein reinstes Element und mein oberster Himmel, so hatte ich freilich ein Paradies zu verlassen, in dem ich längst eingebürgert war, um in eine Einöde und Wüstenei zu wandern, wo mit unsäglicher Mühe alles erst urbar gemacht werden muss, so Herzen als Ohren. Ja, was ich in und an Berlin gehabt und gründlich genossen, das lernte ich erst hier recht schmerzlich schätzen, wo mir die Flügel gelähmt sind, wo mir alle Musik schweigt, die ich nicht selber mache.“ Da er mit seiner Lehrerstelle zu wenig verdiente, war er gezwungen, täglich Privatunterricht zu geben, was zu einer erheblichen Arbeitsbelastung führte. So blieben ihm – wie bereits zuvor in Berlin – nur noch die späten Nachtstunden für das geliebte Komponieren.

Die Jahre von seiner Rückkehr aus Berlin bis zu seinem Tod müssen für den jungen Tondichter schwer gewesen sein. Er sah sich mit einer musikalisch wenig gebildeten Gesellschaft konfrontiert, was ihn zunehmend frustrierte. Ihm fehlte die Hochachtung des Publikums und der Vorbilder, wie er sie in Berlin erlebt hatte. Fröhlichs psychischer Zustand verschlechterte sich dramatisch. 1836 schrieb er an seinen Freund Wackernagel: «[...] aber mir ist seit einiger Zeit gar vieles abhanden gekommen, was zu einer anständigen Fidelität gehört, zum Beispiel der Humor, die Flottheit, Poesie und Possen, das Glück und andere Viechereien, ja sogar meine Frau ist mir abhanden gekommen.» Die Frau war «gemütskrank» und musste sich in einer medizinischen Einrichtung behandeln lassen. Ebenso wie die Aargauer Gesellschaft war sie Fröhlich aber nie eine Unterstützung gewesen, hatte sein musikalisches Talent und sein Schaffen stets ignoriert. Seinem Leben als verkanntes Genie setzte Fröhlich am 16. Oktober 1836 mit einem Sprung in die Aare ein trauriges Ende.



Fröhlichs Unterschrift und Datierung am Ende der ersten Fassung der Sonate. / Fröhlich’s signature and dating at the end of the first version of the sonata.

The scholarship from the Aargau government for his stay in Berlin ended in 1830, so that he returned to Switzerland and took up a teaching position at the Aarau Cantonal School. He was very much looking forward to his old homeland, but soon he thought back to the cultivated Berlin with sadness: ‘Oh, it was basically so inexpressibly comfortable in Berlin; If music is my holiest profession, my purest element and my highest heaven, then of course I had to leave a paradise in which I had long been naturalized in order to wander into a wasteland where everything has to be made arable with unspeakable effort so hearts as ears. Yes, what I had and thoroughly enjoyed in and about Berlin, I learned to appreciate it painfully here, where my grand pianos are paralyzed, where all music that I don’t make myself is silent.’ Because he earned too little with his teaching post, he was forced to give private lessons daily, which resulted in a significant workload. As in Berlin before, he only had the late night hours for his beloved composing.

The years from his return from Berlin to his death must have been difficult for the young composer. He was confronted with a musically poorly educated society, which increasingly frustrated him. He lacked the respect of the audience and the role models he had seen in Berlin. Fröhlich’s psychological state deteriorated dramatically. In 1836 he wrote to his friend Wackernagel: ‘[...] but for some time I have lost a lot of things that belong to a decent fidelity, for example humour, flippancy, poetry and farce, happiness and other things, even I have lost my wife.’ The woman was ‘mentally ill’ and had to be treated in a medical facility. Just like the Aargauer Gesellschaft, she had never been a supporter of Fröhlich, always ignoring his musical talent and work. On October 16, 1836, Fröhlich put his life as a misunderstood genius to a sad end with a jump into the Aare.

Theodor Fröhlich's Werk

Für Fröhlich selbst stand das kirchenmusikalische Schaffen im Zentrum, er komponierte zahlreiche Lieder, darunter auch viele weltlichen Inhalts (daher die Assoziation mit Schubert). Mit diesen Liedern erlangte er eine regionale Bekanntheit, wie es scheint: „Ich hätte schwerlich in einer andern Zeit mich günstiger meiner heiligen Kunst widmen können als jetzt, da sie nachgerade auch in der Schweiz aus einem Zeitvertreib ein Volksbedürfnis geworden ist, das durch Sangfeste immer wieder belebt und erhöht wird. Denn man berichtet mir von allen Enden, wie freundlich meine Heldenchöre seien aufgenommen worden und überall gesungen werden.“ Fröhlich hatte in der Zeit der Entstehung zahlreicher Laienchöre mit seinen Liedern ein Bedürfnis erkannt und bedient. Seine Liedzyklen wurden verlegt und verkauft, während hingegen seine Instrumentalwerke zu seinen Lebzeiten grösstenteils unveröffentlicht blieben. Aufführungen von seinen Werken fanden noch bis ins 20. Jahrhundert selten statt, bis der Musikwissenschaftler Edgar Refardt in den 40er Jahren begann, Fröhlich's Musik systematisch zu sammeln und teilweise zu edieren.

Sonata für das Pianoforte

Die Sonata entstand in Berlin in der Zeit ab 1829 und wurde 1831 in der Schweiz fertiggestellt. Zu ihren Entstehungsumständen ist nichts Näheres bekannt. Allerdings sind uns zwei Fassungen überliefert, die deutlich die Experimentierfreude Fröhlich's zeigen. Er spielt mit verschiedenen Satzformen und kontrastiert die Themen gegeneinander. Die vier Sätze lassen mit den chromatischen Spielereien noch den empfindsamen Stil durchblitzen, sind aber in ihrer voluminösen Klanglichkeit bereits deutlich der Frühromantik verpflichtet.

Diese Edition geht aus der zweiten Fassung der Sonate aus, jedoch die Unterschiede zur ersten Fassung im kritischen Bericht vermerkt sind. Der Satz *Tempo di Marcia*, den Fröhlich für die endgültige Form der Sonate nicht verwendet hat, ist im Anhang abgedruckt.

Silja Reidemeister

Theodor Fröhlich's compositions

For Fröhlich himself, the focus was on creating church music, he composed numerous songs, including many with secular content (hence the association with Schubert). With these songs he achieved regional fame, it seems: 'I could hardly have devoted myself to my holy art more in another time than now, when it has become a popular need from a pastime in Switzerland, which is always due to singing festivities revived and exalted. Because people tell me from every corner how friendly my heroic choirs have been received and sung everywhere.' At the time when numerous amateur choirs were emerging, Fröhlich recognized and met a need with his songs. His song cycles were published and sold, while most of his instrumental works remained unpublished during his lifetime. Performances of his works seldom took place until the 20th century, until the musicologist Edgar Refardt began to systematically collect and partially edit Fröhlich's music in the 1940s.

Sonata for the Pianoforte

The Sonata was written in Berlin from 1829 and was completed in Switzerland in 1831. Nothing is known about its origin. However, there were two versions preserved that clearly show Fröhlich's willingness to experiment. Fröhlich plays with different forms and contrasts the topics against each other. The four movements let the Empfindsamkeit shine through with their fine chromaticism, but with their voluminous sonority they are already clearly committed to early romanticism.

This edition is based on the second version of the sonata. However, differences from the first version are noted in the critical commentary. The *Tempo di Marcia* movement, which Fröhlich did not use for the final form of the sonata, is printed in the appendix.

Translation Rhianydd Hallas

Die erste Seite der zweiten Fassung der Sonate. / The first page of the second version of the sonata.

Sonata für Pianoforte
seinem Freunde, dem Tonkünstler
Xaver Schnyder von Wartensee zugeeignet

I.

Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836)

Adagio

Musical score for the Adagio section, measures 1-11. The piece is in 3/4 time with a key signature of two sharps (F# and C#). The tempo is Adagio. The score features a piano introduction with a forte (f) dynamic. Pedal markings (Ped.) and asterisks (*) are present. The right hand plays a melodic line with some grace notes, while the left hand provides a harmonic accompaniment.

Allegro agitato

Musical score for the Allegro agitato section, measures 12-16. The tempo changes to Allegro agitato. The score begins with a piano (p) dynamic and includes a crescendo (cresc.) marking. The right hand has a more active melodic line, and the left hand has a steady accompaniment.

Musical score for the Allegro agitato section, measures 17-21. The score continues with a forte (f) dynamic and a fortissimo (fz) dynamic. Pedal markings (Ped.) and asterisks (*) are present. The right hand features a rapid sixteenth-note passage.

Musical score for the Allegro agitato section, measures 22-26. The score continues with a piano (p) dynamic and a sforzando (sfz) dynamic. Pedal markings (Ped.) and asterisks (*) are present. The right hand has a melodic line with some grace notes.

Musical score for the Allegro agitato section, measures 27-32. The score continues with a crescendo (cresc.) marking and a first ending (1^{sta}) marked *loco*. The right hand has a melodic line with grace notes.

Musical score for the Allegro agitato section, measures 33-37. The score continues with a fortissimo (fz) dynamic, a sforzando (sfz) dynamic, and a forte (f) dynamic. Pedal markings (Ped.) are present. The right hand has a melodic line with grace notes.

Musical score for the Allegro agitato section, measures 38-42. The score continues with a piano (p) *leggiermente* dynamic, a mezzo-forte (mf) dynamic, and a forte (f) dynamic. Pedal markings (Ped.) are present. The right hand has a melodic line with grace notes.

Musical score for the Allegro agitato section, measures 43-47. The score continues with a sforzando (sfz) dynamic, a piano (p) dynamic, a sforzando (sfz) dynamic, and a pianissimo (pp) dynamic. Pedal markings (Ped.) and asterisks (*) are present. The right hand has a melodic line with grace notes.

Musical score for the Allegro agitato section, measures 48-52. The score continues with a fortissimo (fp) dynamic, a crescendo (cresc.), a fortissimo (ff) dynamic, and a sforzando (sfz) dynamic. Pedal markings (Ped.) and asterisks (*) are present. The right hand has a melodic line with grace notes.

Musical score for the Allegro agitato section, measures 53-54. The score continues with a sforzando (sfz) dynamic. Pedal markings (Ped.) and asterisks (*) are present. The right hand has a melodic line with grace notes.

Musical score for the Allegro agitato section, measures 55-60. The score continues with a sforzando (sfz) dynamic and a fortissimo (ff) dynamic. The tempo marking *poco ritardando* is present. Pedal markings (Ped.) and asterisks (*) are present. The right hand has a melodic line with grace notes.